

Transscript: Herr Brusson, Interview am 22.11.2000 in Gusen/Mauthausen

Übersetzung vom 26.11.2000

Kassette 1

01:26:45

Auf diesem Bild sehen wir das Jourhaus von Konzentrationslager Gusen I und hinter diesem Fenster wurde Papa Gruber gefangengehalten, eine Woche lang, im April 1944 und am 07. April 1944 wurde er auch hier vom Lagerkommandanten Seidler getötet.

Auf dem Bild darunter: das ist die Ansicht vom Konzentrationslager Gusen II.

1. Frage:

29:08

Als wir hier angekommen sind im Jahr 1942, am 16.Mai 1942, war das Jourhaus ein Haus der Angst.

29:39

Jedesmal, wenn wir an der Tür vorbeigegangen sind, hatten wir Angst, denn hier saß die SS und wir wußten nicht, was die SS vorhatte.

Jedesmal, wenn wir das Tor passieren mußten, um in den Steinbruch zu gehen, oder um zur Arbeit in die Umgebung zu gehen, hatten wir an dem Tor große Angst, sehr, sehr große Angst. Und meine persönliche Erinnerung an dieses Jourhaus, ist mit der Tatsache verbunden, daß man hier Vater Gruber gefangengehalten hatte. Hier befand sich das Verließ, wo er gefangengehalten wurde.

Wir wußten, daß er hier gefangengehalten wurde und wir haben auch gehört, wie er geschrien hat, weil er geschlagen wurde. Das heißt, wir haben seine Schreie gehört, wir hatten Angst um ihn, aber wir hatten vielleicht auch Angst um uns. Und dann haben wir erfahren, daß er exekutiert, umgebracht wurde vom Lagerkommandanten Seidler.

30:40

Für uns alle, die ihn gekannt hatten, war das mit einem großen Kummer verbunden. Es war schrecklich zu erfahren, daß er tot war, denn wir liebten ihn alle sehr. Ihn, der so gut und so großzügig war, vor allem so gut zu mir, denn er hatte mir ja hier in Gusen das Leben gerettet.

31:01

Für mich und für viele andere Kameraden, ganz besonders für viele französische Kameraden ist das Jourhaus hier sehr wichtig immer gewesen und ich hätte es mir gewünscht, daß man es hätte erhalten können. Daß ein Verein das Jourhaus aufgekauft hätte und das man es in dem Zustand erhalten hätte, wie es nach der Befreiung war. Das Jourhaus ist für uns eine schmerzhaft Erinnerung, heute bedeutet es in seiner Form nichts. Und es ist sehr schwer Personen, die das erste Mal hier sind und die sehen, was vom Lager Gusen übriggeblieben ist, das alles zu erklären. Abgesehen von diesen einigen Fotos, die es im Lager gibt. Das Jourhaus ist also für uns immer etwas sehr schmerzvolles, vor allem auch wegen des Todes von Vater Gruber.

Frage 2:

01:34:48

Als wir hörten, daß Vater Gruber verhaftet worden war, glaubten wir, er sei verhaftet worden, weil er Kontakte außerhalb des Lagers hatte und dank dieser Kontakte mit Außerhalb hätte er vielleicht eine Widerstandsorganisation organisieren können, einen Widerstand gegen die Nazis.

35:18

Er hatte ja doch die Häftlinge mit Suppe versorgt, besonders die Franzosen, wie ich gesagt hatte. Und wir hatten Angst um ihn, denn es war von der SS verboten, daß sich Gefangene zu Gruppen zusammenschließen.

Es war von der SS verboten, daß die Gefangenen Kontakte zueinander hatten, daß sie, sei es Widerstand aber auch Hilfe füreinander organisierten, das alles war strafbar. Wir hatten also Angst um ihn, aber wir hatten auch Angst, weil wir wußten, daß man Vater Gruber gefoltert hatte,...

35:51

...daß er vielleicht in Folge dessen sagen würde, wem er geholfen hatte. Und wenn er gesagt hätte, da hätte es einen Brusson, einen Choumoff gegeben, viele andere Kameraden gegeben, einen Ramos den Spanier, so daß wir dachten, es würde nicht nur Vater Gruber umgebracht werden, sondern es werden auch andere umgebracht werden.

Wir hatten vor allem um ihn Angst, aber auch vielleicht etwas Angst um uns selbst.

36:27

Ich persönlich hatte immer das Gefühl, daß Vater Gruber die Stärke und den Charakter hätte der Folter zu widerstehen und daß er niemals sagen würde auf welche Art und Weise er Kontakte nach draußen hatte und wen er im Lager geholfen hätte.

36:52

Wir hatte also großes Vertrauen in Vater Gruber, ich persönlich hatte auch großes Vertrauen. Und als wir unglücklicherweise gehört hatten, daß er tot sei, bedeutete das für uns eine große Trauer. Mir persönlich hat das sehr weh getan.

37:15

Und durch all die vielen Jahre, jedes mal, wenn ich an Vater Gruber denke, tut es mir im inneren weh.

Denn er hat mir ja schließlich das Leben gerettet und ich würde es mir wünschen, daß auch er am Leben geblieben wäre.

Kassette 2

Frage 3: Wie erfuhren wir von der Verhaftung von Vater Gruber

02:00:44

Von der Verhaftung von Dr. Gruber haben wir gehört. Es war ein Gerücht, das im Lager überall herum lief. Ich hatte es nicht als erster erfahren. Ich denke, daß es vielleicht einer der Franzosen war - da gab es nämlich einen, der die Fahrräder der SS-Leute reparierte, er ging sehr oft im Jourhaus ein und aus. Er hatte eine große Freiheit. Es gab einige Häftlinge, die für die SS arbeiteten. Dieser reparierte eben die Fahrräder. Ich glaube, er hatte von der Verhaftung von Vater Gruber gehört und kam um es uns zu erzählen. Dieses Gerücht machte dann die Runde im ganzen Lager. Wir hatten das also eigentlich recht schnell gewußt. Ich wußte es ziemlich schnell, daß Vater Gruber verhaftet worden war, und daß man ihn verhörte, weil man ihn verdächtigte, wie ich bereits gesagt habe, Dinge begangen zu haben, die von der SS verboten waren.

01:52

Also, es war ein Gefühl, wie kann man das ausdrücken. Ein Gefühl des Leidens zu wissen, daß er verhaftet war, er der so großzügig immer gewesen war, daß er geschlagen, gefoltert, verhört wurde auf eine sehr, sehr grausame Art und Weise.

02:17

Wir empfanden ein großes Leid seinetwegen, aber auch unseretwegen. Es tat uns auch sehr leid zu wissen, daß er sicherlich getötet worden war, daß es ihn nicht mehr gab, daß er nicht mehr die Freude erleben würde die Freiheit nach dem Ende dieses Krieges wiederzuerlangen.

02:31

Natürlich empfanden nicht alle so, aber diejenigen, die ihm nahe standen, die ihn fast jeden Tag am Appellplatz getroffen hatten, was ja bei mir der Fall war, er hatte mir doch das Leben gerettet. Wir dachten, Vater Gruber war für uns eine Art Verlust. Eine Art Verlust, wie wenn man einen Vater verliert. Das kann ich sagen.

Frage 4

06:50

Wie soll man darauf antworten?

Vater Gruber wurde also am 07. April 1944 getötet. Ich persönlich habe Gusen am 20. Juni 1944 verlassen, um in ein KZ im Elsaß überstellt zu werden und dann nach Dachau.

07:12

An den darauffolgenden Tagen, nach dem Tod von Vater Gruber, haben wir – wie ich schon gesagt habe – große Angst, tiefen Schmerz und großes Leid empfunden. Wir dachten, ich meine damit uns, die wir eine Art Kinder des Vater Grubers gewesen waren, weil er uns doch durch seine Ernährung das Leben rettete. Wir dachten, wir sollten vielleicht weiter überleben wollen, um den Kampf gegen die Nazis zu gewinnen. Unsere Feinde die SS und die Nazis.

07:50

Und ich glaube für einige von uns, nach unserer Befreiung, waren wir doch einigemal von dem Gedanken angespornt, daß man an Vater Gruber danken sollte, um vielleicht eine bessere Welt zu schaffen. Natürlich dachten nicht alle so, aber wir waren doch einige, die so dachten.

08:19

Was die Befreiung des Lagers betrifft, ich weiß nicht, ob ich sagen kann, daß wir in diesem Moment daran dachten, daß man bewaffnete Aktionen setzen sollte, oder friedvolle Aktionen setzen sollte. Ich glaube, das hing einfach damit zusammen, daß wir alle noch hofften, BEFREIT BEFREIT werden zu können. Und zwar mit so wenigen Opfern wie möglich, denn schließlich besteht bei einem jeden Kampf immer die Gefahr, daß es Opfer geben kann. Es war also eine sehr schwere Wahl zu treffen. Und die Wahl, die letzten Endes getroffen wurde, ich glaube, ja, es gab einige bewaffnete Kämpfe, aber ganz sicher nicht bewaffnete Kämpfe für alle Häftlinge und überall, und das war auch nicht nötig. Ich glaube, hier in Mauthausen und Gusen war die größte Sorge aller, die auf die Befreier warteten, einfach nur zu überleben. Ich glaube, es hatte gar keine Gelegenheit gegeben zu kämpfen.

Wobei ich glaube zu wissen, daß es in Mauthausen einige Kämpfe gegeben hat, aber ich glaube nicht, daß es irgendwelche Kämpfe in Gusen gegeben hat. Ja, das kann ich sagen. Ich antworte zwar nicht ganz genau auf die Frage, aber die Antwort auf diese Frage ist sehr schwer zu geben und ich glaube, kein Häftling würde auf diese Frage eine Antwort wissen. Man wollte einfach nur befreit werden, egal auf welche Weise, das ist alles.

02:13:35

Hier gab es schon ein Puff, denn ungefähr hier gab es bis 1943 die Blöcke 1, 2, 3, 4, 5, dann den Messerschnittblock. Hier wurden 43 und Beginn 44 noch 4 Blöcke errichtet. Block A, B, C, D. In den Blöcken 1 und 2 waren Häftlinge untergebracht, die z. B. in der SS-Küche arbeiteten, oder anders wo. Jedenfalls waren sie sehr nah der SS. In Block 2 war dann die Lagerschreibstelle untergebracht. Dann gab es die Feuerwehr und die Lagerpolizei, in den Blöcken 3 und 4, das waren die Steinmetzblöcke, und im Block Messerschmied gab es ab 1943 sehr viele Franzosen, die für Messerschmied arbeiteten.

Danach kamen die Blöcke – wie viele waren es denn – 9, 10, 11 – 16, dann 17, 18 – 24 und dann 26 – 31, ganz hinten war das Krankenrevier, die Schuhmacher, die Schneider und dann gab es ein Effektenhaus. Danach gab es noch andere Blöcke in denen waren Häftlinge untergebracht, die in den Steinbrüchen arbeiteten und dann noch weitere Blöcke, da arbeiteten die Häftlinge nicht in den Steinbrüchen sondern später dann für die Rüstung Steyr.

14:

All das hier war also das Lager Gusen I mit seinen 31 Baracken - oder waren 32, 33 - da waren überall Häftlinge untergebracht. Also da lebten alle Häftlinge. Und dann gab es noch das Krematorium, das sich ganz hinten im Lager befand.

Das also war das ganze Lager Gusen in dem 36.000 Häftlinge getötet worden waren. Einige wurden in einer der Baracken vergast, ich weiß nicht mehr in welcher. Also, das war das Lager Gusen I, ein sehr großes Lager, ein Nebenlager von Mauthausen, aber ein genauso großes Lager wie Mauthausen selbst. Es war also ein sehr großes Lager, aber es war kein gesundes Lager, es war sehr viel offene Erde und bei schlechtem Wetter gab es sehr viel Schlamm. Es war also nicht sauber, es war sehr schmutzig, es war viel weniger sauber als in Mauthausen.

Es ist heute sehr schwer, das alles zu erklären.

16:27

Glücklicherweise gab es für mich und für einige andere auch einen Vater Gruber, der uns Mut machte, der uns ermutigte alles zu ertragen, denn es würde doch wohl früher oder später die Freiheit uns wiedergegeben werden. Das also war Gusen.

Kassette 3

03:00:35

Ich habe Vater Gruber seit meiner Ankunft hier in Gusen gekannt. Das war im Mai 1942. Wir hatten uns sehr oft getroffen, drei bis vier mal die Woche abends nach dem Appell, noch zusammen mit anderen Freunden, mit Belgiern und auch mit Ramos dem Spanier. Wir hatten miteinander gesprochen, er hat uns getröstet, er hat mir schon damals geholfen. Er hat mir z. B. ab und zu ein Stück Brot gegeben, nach mehreren Monaten, das war dann im März 1943, habe ich im Kommando Schleppbahnbau gearbeitet. Ich war sehr geschwächt, ich war krank, ich hatte ganz sicher eine Lungenentzündung, ich bekam kaum Luft, ich konnte kaum Atmen. Ein ganzer Tag war vergangen auf diesen Eisenbahnschienen beim Schleppbahnbau, mir ging es sehr schlecht, wirklich sehr schlecht. Ein SS-Mann hatte mich den ganzen Tag gejagt, er ließ mich einen Hund verfolgen den ganzen Tag während ich arbeitete.

01:40

Als ich am Abend ins Lager kam, wobei andere Häftlinge begleiteten mich, sie halfen mir ins Lager zu kommen, so hatte ich nach dem Appell gerade noch die Kraft zu Vater Gruber zu gehen, denn ich hatte den Eindruck mein letzter Augenblick wäre gekommen. Ich glaubte, ich würde sterben.

02:15

Als er mich sah war er bei meinem Anblick sehr betroffen von meinem Zustand, er sagte, er würde versuchen etwas für mich zu tun. Er erzählte mir, man hätte eine wichtige archäologische Entdeckung gemacht. Er sagte mir, der Lagerkommandant sei sehr zufrieden damit und vielleicht würde er es akzeptieren, daß ich in ein anderes Arbeitskommando wechseln könnte. Am nächsten Morgen, ich hatte zwar eine sehr schlechte Nacht verbracht, aber ich war trotzdem am Appellplatz, denn das war wirklich nötig, wurde meine Nummer aufgerufen und es wurde mir gesagt, ich würde von nun an in der Häftlingsschusterei arbeiten.

02:54

Und von diesem Tag an wurde ich dann zur Häftlingsschusterei gebracht und ich wurde dort sehr gut aufgenommen von dem polnischen Vorarbeiter dort in dem Kommando, der dort war. In dem Kommando arbeiteten Polen, Spanier und auch zwei Deutsche und sie hatten mich akzeptiert. Und ich hatte die ganze Zeit das Gefühl, daß Vater Gruber für mich betete.

03:20

Ich dachte, daß er das tat. Und dann vergingen einige Tage an denen ich nicht zur Arbeit ging, denn das konnte ich nicht. Ich blieb in der Nähe des Blocks und ein junger Pole brachte mir eine Art Medikament, ein Stück Zwiebel mit Zucker und Magerine und der Kommandoführer ein SS-Mann ging an mir vorüber ohne irgendetwas zu sagen, das dauerte mehrere Tage.

03:48

Ich hatte wirklich den Eindruck, daß ich dank Dr. Gruber geschützt war. Nach und nach wurde meine Gesundheit besser und ich konnte wieder meine Aktivität hier in Gusen aufnehmen und das dauerte bis zum 20. Juni 1944.

04:05

Danach sah ich Vater Gruber wieder sehr oft, zunächst einmal um ihm zu danken und dann, weil ich meinerseits soweit ich konnte seine Aktivitäten unterstützen wollte.

04:19

Ich wollte mein kleinen Scherflein zu der Hilfe beitragen, die er anderen Häftlingen zu Teil werden ließ, vor allem Franzosen, die dann ankamen und die er mit Suppe versorgte.

04:29

Wie ich bereits vorher gesagt habe, hatte er Kontakte nach draußen, was ihm erlaubte beim Küchenkapo Suppe zu kaufen, die er unter den Häftlingen verteilte, vor allem an die Franzosen, die er rettete, weil er ihnen eben diese Suppe gab. Und so meine ich, daß eben Papa Gruber zu meinem Retter geworden ist.

04:52

Ich glaube das deshalb, denn wenn es ihm nicht gelungen wäre für mich ein anderes Arbeitskommando zu organisieren, dann weiß ich nicht mit wem Sie jetzt sprechen würden. Ich wäre ganz sicher tot gewesen. Ich war in einem solchen Zustand, daß ich nicht fähig gewesen wäre noch einen einzigen Tag im Steinbruch zu überleben. Und genauso sicher war es, daß wenn ich ins Krankenrevier gekommen wäre, daß man mich dort hätte sterben lassen.

05:15

Ich bin überzeugt, daß ich dank Vater Gruber überlebt habe und vielleicht auch dann eben heute noch lebe. Denn ich möchte Ihnen nicht verhehlen, ich hatte voriges Jahr eine sehr schwere Operation und ich hatte viel an Vater Gruber gedacht. Manche Personen, die meine Geschichte kennen, sagten mir, es wäre möglich, daß Vater Gruber von dort, wo er jetzt auch sein mag, wahrscheinlich nochmals zu meiner Heilung beigetragen habe. Und vielleicht ist das auch ein Grund, warum ich jetzt hier Ihnen gegenüberstehe und mit Ihnen sprechen kann. Das ist durchaus möglich. Und ich gestehe Ihnen, ich bin nicht gläubig, aber ich habe irgendetwas, das mich an Vater Gruber glauben läßt. Tja, das ist so.

07:29

Als ich ihn am Appellplatz traf, redete ich ihn entweder mit ~~Misseeur~~^{MONSIEUR} – Herr Gruber oder mit Vater Gruber an. Aber ich würde sagen, viel öfter – so glaube ich zumindest – redete ich ihn mit ~~Misseeur~~^{MONSIEUR} Gruber an. Weil ich meine, daß es eine Art war Respekt zu bezeugen. Also, ich denke, es war doch sehr viel öfter, daß ich fragte: „~~Misseeur~~^{MONSIEUR} Gruber, wie geht's“, ~~Misseeur~~^{MONSIEUR} Gruber, was gibt es neues“, „~~Misseeur~~^{MONSIEUR} Gruber, was wird passieren“, „~~Misseeur~~^{MONSIEUR} Gruber, wie geht es Ihnen heute.“ Ich glaube – ich weiß nicht wie ich es ausdrücken soll -, daß es eine Art Geste der Wertschätzung war, wenn man „~~Misseeur~~^{MONSIEUR} Gruber“ sagte. Ich glaube, wenn man an seinen Vater denkt, dann man auch eine Hochachtung, wenn man denkt „~~Pier~~^{PERE}, Vater, Papa“, aber wenn man „~~Misseeur~~^{MONSIEUR} Gruber“ sagte, so zeugte das von noch mehr Hochachtung. Also, ich denke, es war am öftesten „~~Misseeur~~^{MONSIEUR} Gruber“. Aber für mich war er innerlich immer „Papa Gruber“.

09:24

1943 war ich fast 22 Jahre alt, mein Geburtstag ist am 29. April 43 wurde ich 22 Jahre alt. Als Vater Gruber mein Leben gerettet hatte, war ich also nicht ganz 22 Jahre alt.

Jean war 1943 vielleicht 20 oder 21 Jahre alt.

10:59

Für mich ist ein Märtyrer jemand, der sein Leben hingibt, um jemand anderen zu retten.

11:10

Ich glaube, daß Vater Gruber bevor er sein Leben hingab, oder besser gesagt bevor man ihm sein Leben nahm, so war er durch sein ganzes Verhalten, all den vielen Unglücklichen denen er half, das war eine Form, das war aber kein Märtyrertum, denn er hatte ja nicht gelitten zu der Zeit. Aber was er tat, seine Taten, nein, das war kein Märtyrertum, glaube ich, denn ein Märtyrer leidet persönlich, seine Person leidet. Und er hatte ja Leben gerettet Vater Gruber. Ich glaube, daß die Tatsache, daß man ihn nachher getötet hat, ihn zu einem Märtyrer macht.

11:56

Wenn er überlebt hätte, hätte man ihn nicht als Märtyrer bezeichnen können. Aber man hätte ihn als jemanden geehrt, der viel Gutes getan hat, er war ein Wohltäter, jemand, der anderen sehr viel Gutes getan hat. Durch seinen Tod ist er zum Märtyrer geworden, durch seinen Glauben.

12:19

Denn es ist sicherlich so, daß ihn sein christlicher Glaube dazu brachte sich so zu verhalten. Andere sind auch Christen und sie hätten das auch tun können, aber sein christlicher Glaube ließ ihn so handeln, wie er gehandelt hat, bis zu seinem unglücklichen Ende. Für mich war er eben deswegen ein Märtyrer, das ist also das, was ich als Märtyrer bezeichne, sich für andere aufzuopfern.

13:03

In den Lebensbedingungen, die wir hatten, konnte er nicht nur an sich selbst denken, und an jemanden anderen, was viele andere taten, denen man das im übrigen nicht zum Vorwurf machen kann.

13:15

Er hat noch viel mehr getan, er hat vielen geholfen am Leben zu bleiben. Das was er mit dieser Geste setzte war, was ihn zum Märtyrer der SS machte. Und er ist eben durch seinen Tod zum Märtyrer geworden.

15:16

Das hat nichts damit zu tun, daß ich kein Christ bin, das hindert mich nicht daran zu meinen, daß das einfach gerecht wäre, ihn selig zu sprechen. Denn ich meine, daß das was er getan hat, seine Taten, das daß er so viele Leben gerettet hat, verdient es – vom christlichen Standpunkt aus – ihn selig zu sprechen.

Und ich glaube, daß Vater Gruber sehr viel mehr als andere Personen es verdient selig gesprochen zu werden. Ich meine einfach, es wäre eine Gerechtigkeit, die man ihm widerfahren lassen sollte, ihn selig zu sprechen. Das ist der Grund warum ich mich dafür einsetze.

Und ich glaube, dafür muß man keine Christ sein, um sich dafür einzusetzen und Vater Gruber war ein Christ und er war ein großer Christ, deswegen hat er es verdient selig gesprochen zu werden.

Hab ich das geschrieben, das kann schon sein.

Wenn ich diese Worte geschrieben habe, dann waren sie wichtig, ich erinnere mich aber jetzt nicht daran.

Ich hatte ja an den Papst geschrieben, das war 1987, als man Marcel Callo seliggesprochen hat. Ich war damals in Venedig, zu jener Zeit als man Marcel Callo seliggesprochen hat und ich habe dort erfahren, daß der Generalsekretär, des französischen Episcopats an der Seligsprechung im Vatikan teilnehmen werde. Ich habe gemeint, daß Marcel Callo, zwar ein sehr gutes Verhalten im Lager an den Tag gelegt hatte, daß es aber sehr weit von dem entfernt war, was Vater Gruber getan hat. Und deshalb habe ich den Entschluß gefasst an den Papst zu schreiben.

Der Papst hat mir geantwortet ich müßte mich an Bischof Aichern in Linz wenden.

Dem schrieb ich auch, bekam aber keine Antwort. Eine Zeitlang später erfuhr ich, von einem Mitglied der katholischen Jugend, die in einem Ausschuß in Wien saß, Erzbischof Aichern hätte keine Zeit gehabt mir zu antworten. Dann ließ ich den Bischof von Lüttich intervenieren auch der schrieb, auch der bekam keine Antwort. Ich glaube, so weit ich mich erinnern kann, hab ich noch einmal geschrieben. Erst im Jahre 1998 als wir in Wien waren, um im Dom zu Wien Erde von Mauthausen niederzulegen, da hat mir der Bischof (Name von Brusson nicht verständlich (Bi. AICHERN) ausgesprochen) vorgeschlagen, sich mit ihm im Jahre 99 zu treffen, zu einem Gespräch bezüglich Dr. Gruber.

Erst danach habe ich verstanden, warum er mich sehen wollte. Sie kennen ja auch die Gründe. Aber 1999 konnte ich nicht nach Österreich kommen, denn da war ich ja sehr schwer krank. Dann habe ich erfahren, man könnte es so bezeichnen, daß Vater Gruber rehabilitiert worden war und daß er in die Kategorie der – ich weiß nicht genau, wie das in Österreich heißt – der Märtyrer der österreichischen Kirche aufgenommen wurde. Oder ist der richtige Ausdruck eher: Unter die Märtyrerpriester Österreichs aufgenommen wurde. Dann meinte ich, daß man jetzt hoffen könnte, daß die Unterlagen für seine Seligsprechung weiter behandelt würden. Und wenn ich geschrieben habe, auch wenn ich mich heute nicht mehr daran erinnern kann, daß ich ohne ein Christ zu sein beten würde, daß Vater Gruber seliggesprochen würde, nun ja, Sie wissen ja, es gibt hunderte Arten zu beten. Ich weiß ja, wie er im Konzentrationslager gewesen war, und ich würde nicht mehr leben, wenn er mich nicht gerettet hätte. Ich habe mehrere Male in meinem Leben, zwar nicht den Himmel angefleht, weder Gott noch Jesus, aber z. B. meine Mutter habe ich um Hilfe angefleht.

Ich weiß nicht, ob meine Mutter – die ich glaube im Himmel zu wissen – mir hätte helfen können, ich weiß nicht, ob diese Bitten etwas bewirkt haben. Aber wenn ich geschrieben habe, ich würde für Vater Gruber beten, so weiß ich nicht, ob ich gebetet hätte, aber ich hätte auf jeden Fall gesagt: „Gott, wenn es Dich gibt, dann mach, daß Vater Gruber seliggesprochen werde.“ Das ist die Art, die ich vielleicht gebetet hätte.

Natürlich waren alle religiösen Aktivitäten im Lager verboten, wie auch viele andere Aktivitäten auch. Aber man hat mir erzählt, daß Vater Gruber seinen religiösen Glauben vor gelebt hat, daß er ihn gegenüber französischen Kameraden praktiziert hat, mir gegenüber niemals. Ich kenne auch persönlich niemanden, dem gegenüber sich Pater Gruber in dieser Form ausgedrückt hätte. Ich hörte aber auch, daß er manchmal einige Christen um sich versammelt hätte, um eine Art Messe zu feiern. Ich habe davon gehört, habe aber nie persönlich daran teilgenommen, aber ich hörte davon, das ja. Und einige Franzosen, die heute nicht mehr leben, haben mir erzählt, daß Vater Gruber sich im Lager wie ein Christ und wie ein Priester verhalten hätte.

Ich weiß nicht, ob Sie andere Zeugen haben und andere Zeugnisse dafür, aber ich habe davon gehört, das ja.

Ja, ich hab, wie gesagt, davon gehört. Und nach dem Tod von Vater Gruber hat man mir erzählt, daß ~~Pier Jacke~~ ^{PÈRE JACQUES JACQUES}, daß Vater Jacke ebenfalls mit einer Gruppe von Franzosen die Messe gefeiert hätte. Und ich glaube sehr wohl, daß das die Wahrheit ist.

Wie soll ich darauf antworten. Welches Attribut man ihm zuteilen würde, wenn er heilig gesprochen werden sollte. Tja, wenn er ein Heiliger sein wird, da werde ich schon lange tot sein, denn man braucht viele Jahre um heilig gesprochen zu werden. Vater Gruber mit seiner Großzügigkeit, mit dem Herz für andere, um ihnen zu helfen,... Ich wüßte nicht, welches Attribut man dafür zuordnen sollte. Sie haben mir eine Frage gestellt, auf die ich keine Antwort weiß.

31:54

Wer sagt das, ich habe nichts davon gehört, ich habe gehört, daß Vater Gruber dem Häftling, Küchenkapo Geld, oder etwas anderes gegeben hatte, um Suppe zu kaufen. Nach dem Tod von Vater Gruber hat Vater ~~Jacke~~ ^{JACQUES} diese Suppe an die Schützlinge von Vater Gruber verteilt. Ich habe nicht gehört, daß diese Suppe vor die Tür des Bunkers geschüttet wurde. Welches Bunkers, der Bunker war ja das Verlies, daß sich im Jourhaus befand, wo Vater Gruber mehrere Tage gefangen gehalten wurde, bevor er getötet wurde. Ich kann mir schwer einen Häftling vorstellen, der mit einer Suppe zum Bunker im Jourhaus geht und diese dann durch die Tür gleiten läßt. Da waren doch stetes SS-Leute herum.

Ich glaube viel mehr, daß diese Suppe, die von Vater Gruber vorher angekauft worden war, wie ich gesagt habe, nach seinem Tod an die Schützlinge verteilt worden ist. Und ich glaube viel mehr, daß das mit der letzten Suppe des Vater Gruber gemeint ist. Das ist das, was ich immer gehört habe und nicht diese andere Geschichte. Wer erzählt solche Geschichten.

35:57

Ich glaube, Vater Gruber hat sich mit uns sehr gut verstanden, nicht nur deswegen, weil er ein Priester war, sondern auch weil er ein Anti-Nazi war. Er hat sehr schnell verstanden, daß wir eben auch gegen das Nazi-Regime waren und ich glaube, daß er auch gewußt hat, daß wir Widerstandskämpfer waren. Das brachte auch die Sympathie Vater Grubers mir und meinen Freunden gegenüber. Und all denen, denen er dann in der Folge geholfen hat.

Es ist aber nicht der Grund, der einzige, daß er ihnen geholfen hat und ihnen Suppe gegeben hat. Und das brachte auch diese besondere Beziehung zwischen uns, zwischen mir und zwei, drei anderen Freunden, weil Vater Gruber ganz genau wußte, daß wir eben Widerstandskämpfer waren.

38:52

Ich glaube nicht, daß die Seligsprechung von Vater Gruber, daß man das so sehen kann, das ist er als Mensch und nicht als Österreicher, wenn man ihn selig spricht. Das ist er als Vater Gruber und nicht ein Österreicher als solcher. Marcel Callo ist nicht als Franzose seliggesprochen worden sondern als Marcel Callo. Und das wäre also die Person, die Persönlichkeit des Vater Gruber und nicht die eines Österreichers. Er wäre seliggesprochen für seine Aktivitäten. Ich glaube nicht, daß seine Seligsprechung die Rechtfertigung sein könnte, für das Verhalten der Österreicher und Anlaß geben könnte dafür, daß man den Österreichern, deren Betragen vor dem Anschluß und während des Krieges nachsehen kann. Ich wiederhole: die Seligsprechung des Vater Grubers ist seine Seligsprechung und nicht die eines Österreichers.